MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

81 (18.2.1902) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-95272

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg. Auswärtige Inserate . . 25 „ Die Reklame-Zeile . . . 60 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 315.

Nr. 81. Dienstag, 18. Februar 1902. (Abendblatt.)

Betriebseinschränkungen in der Metall- und Maschinenindustrie.

A. C. Wie unbefriedigend der Beschäftigungsgrad in der Metall- und Maschinenindustrie noch immer ist, das ergibt sich aus einer Umfrage, die die „Centralstelle für Arbeitsmarktberichte" veranstaltet hat. In Kiel mit 5 bis 6000 Metallarbeitern sind zur Zeit sämmtliche Arbeiter vollbeschäftigt, da im Schiffbau die Geschäftsthätigkeit noch so gut ist. Die Germaniawerft sucht sogar in auswärtigen Zeitungen Arbeiter. In Bant-Wilhelmshaven sind die Arbeiter auf der kaiserlichen Werft vollbeschäftigt. Doch ist der Andrang zu offenen Stellen sehr stark. In Danzig mit ca. 12 000 Metallarbeitern ist die Beschäftigung leidlich. Allerdings gibt es wenig offene Stellen. Wo es ausnahmsweise der Fall ist, melden sich Dutzende für einen Platz. Arbeitslose Metallarbeiter gibt es zwischen 1500 und 2000. In Görlitz mit ca. 3500 beschäftigten Arbeitern arbeiten 2500 verkürzt. Die Entlassungen in den Betrieben der Metallindustrie seit Beginn der Krise betragen schätzungsweise ca. 500. Doch wurden durch Reduktion der Arbeitszeit zahlreiche Entlassungen vermieden. Die Löhne sind sehr gedrückt, speziell die Akkordsätze. Die tägliche Verkürzung der Arbeitszeit beträgt durchschnittlich 2 Stunden. In Chemnitz beträgt die Zahl der Metallarbeiter 22 000. Davon sind ca. 10 % arbeitslos. Die Arbeitslöhne gehen fortgesetzt zurück. Die Zahl der Arbeitslosen wäre eine viel größere, wenn nicht Metallarbeiter in allen möglichen Betrieben Unterkommen gefunden hätten, theilweise auch weggezogen wären. Sie sind als Erdarbeiter, im Handelsgewerbe, als Markthelfer, als Hausierer, ja sogar in der Landwirthschaft beschäftigt, wenn es dort möglich ist, Arbeit zu erhalten; ganz besonders aber im Textilgewerbe, weil dort der Geschäftsgang augenblicklich gut ist. Auch werden von der Stadt Metallarbeiter, gelernte wie ungelernte, mit Nothstandsarbeiten beschäftigt. Der größte Theil der Arbeiter arbeitet halbe und dreiviertel Tage. Akkordarbeiter stehen oft die ganze Woche in der Fabrik, ohne ein Stück Arbeit zu erhalten. In Berlin und Umgegend dürfte sich die Zahl der Metallarbeiter gegenwärtig auf 72 000 beziffern. Davon arbeitet der weitaus größte Theil verkürzt. Es sind gegenwärtig etwa 18 bis 19 000 Mann weniger beschäftigt als im Oktober 1900. In Magdeburg arbeitet von 15 000 Metallarbeitern die größere Hälfte verkürzt. Nur etwa 100—200 machen Ueberstunden; Entlassungen werden noch fortwährend vorgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt gegenwärtig 2000. Die normale Arbeitszeit ist gegenwärtig 8 Stunden gegen früher 10. In Braunschweig sind zur Zeit ca. 2500 Metallarbeiter beschäftigt. In sämmtlichen Betrieben wird verkürzt gearbeitet, und zwar beträgt die Arbeitszeit 8, 7, sogar auch nur 6 Stunden. In Hannover arbeiten von 14 000 etwa 8000 verkürzt. Dabei sind augenblicklich noch etwa 800 arbeitslos. Der Zuzug ist mäßig, macht sich aber trotzdem lohndrückend auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. In Erfurt arbeiten ungefähr ein Drittel der Beschäftigten verkürzt. Die Zahl der Beschäftigten hat sich im letzten Jahre um nicht weniger als 400 Personen verringert. Trotzdem finden fortgesetzt noch Entlassungen statt. Die Zahl der arbeitslosen Metallarbeiter wird auf ca. 200 geschätzt. Um die Stelle eines Heizers bewarben sich neulich nicht weniger als 50 Mann. Die Arbeitszeit sinkt bis zu 6 Stunden täglich herab. Abgesehen von den Akkordpreisreduktionen die in sämmtlichen Betrieben vorgenommen sind, wurde in einer Lokomotivfabrik den dort beschäftigten 120 bis 150 Arbeitern der Stundenlohn um 5 Pf. gekürzt. Am schlimmsten sind die Former getroffen. Während Ende 1899 in 5 Betrieben 210 bis 220 Former und Kernmacher beschäftigt wurden arbeiten jetzt nur noch ungefähr 50 in 4 Betrieben und auch diese haben nur zum Theil Beschäftigung. Die Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiterverbandes zahlte im 4. Quartal 1901 977,60 Mk. Arbeitslosenunterstützung gegen 70 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. In Barmen und Elberfeld mit etwa 4000 Metallarbeitern arbeiten etwa 1800 verkürzt. Vereinzelte Entlassungen kommen immer noch vor. Etliche kleinere Betriebe haben in den letzten Wochen Konkurs gemacht. Auf jede offene Stelle drängen sich Dutzende von Arbeitsuchenden. Insgesammt sind wohl 3 bis 400 Arbeitslose vorhanden. In Mülheim a. Rh. arbeiten von 6000 1000 verkürzt, wogegen ca. 2000 Ueberstunden machen. Entlassungen und Lohnreduktionen sind erheblich; die Zahl der Arbeitslosen beträgt ungefähr 300. In Kaiserslautern arbeitet die Mehrzahl (2500) der etwa 4000 Metallarbeiter nur 8 Stunden. In Frankfurt a. M. arbeiten von 8000 Arbeitern nicht weniger als ca. 6000 verkürzt. Vereinzelt werden neue Arbeiter eingestellt und meist aushilfsweise von Fabriken, die für die Düsseldorfer Ausstellung produziren. Entlassungen finden noch immer statt. Die Zahl der Arbeitslosen schwankt zwischen 6 bis 700. Die Lohn- und Akkordreduktionen betragen bis zu 30 %. Von 5000 Metallarbeitern in Augsburg arbeitet ca. ein Sechstel verkürzt. Arbeitslose sind ca. 300 vorhanden. In München sind ca. 10 700 Metallarbeiter. Vereinzelte Unternehmer lassen momentan Aufträge trotz der herrschenden großen Arbeitslosigkeit mittelst Ueberzeitarbeit fertigstellen, um dann die Arbeiter desto früher wieder entlassen zu können. Circa 2500 Arbeiter arbeiten verkürzt und zwar 9, 8 und 7 Stunden pro Tag. In einer großen Eisengießerei wurde Schichtwechsel eingeführt, d. h. es wird die wöchentliche 57stündige Arbeitszeit eingehalten, jedoch hat von 3 zu 3 Wochen je ein Drittel der Former wieder achttägige Feierschicht. Die Lokomotivfabrik Krauß ist dem Wunsche der Arbeiter auf allgemeine Verkürzung der Arbeitzeit nicht nachgekommen, sondern hat ca. 700 Mann entlassen. Die gesammte Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie wird zur Zeit auf ca. 2000 Mann berechnet. Trotz gänzlicher Aussichtslosigkeit, in München Arbeit zu erhalten, bleibt ein großer Theil der von auswärts Zugereisten noch am Ort, wodurch der Arbeitsmarkt noch mehr belastet wird. In einigen Betrieben wurden starke Akkord- und Lohnreduktionen vorgenommen.

Beim Militäretat.

(Von unserm Korrespondenten.)

)‡(Berlin, 17. Februar.

Wenn im „Deutschen Theater" eine Hauptmann- oder Sudermann-Première ansteht, reißen sich ein paar Tausend Leute um eine Zulaßkarte, und wenn im Reichstage über den „Militäretat" verhandelt werden soll, dann stürmen sie die Tribünen. „Militäretat"! Das hat etwas so Verführerisches; einen so sensationellen Klang. Da denkt man gleich an Herrn Bebels Leporelloliste in der Armee verübter Scheußlichkeiten und Andere wieder erinnern sich, wie der verstorbene Liebknecht uns bei solchen Gelegenheiten die Vorzüge des Milizsystems schilderte, und der witzige, geist- und temperamentvolle Herr, der vor Herrn v. Goßler das Ressort des Krieges verwaltete, ihnen zu antworten pflegte. Tempi passati! Große Tage gibts heute überhaupt nicht mehr. Das bischen Temperament, das den milden Handwerkern noch blieb, die heutzutage die parlamentarischen Bänke drücken (oder zieren — wie man will), das wird reichlich aufgebraucht, wenn es um's wirthschaftliche Streiten geht. Aber Fragen, die sich nicht in Mark und Pfennige umrechnen lassen, bewegen unsere Abgeordneten kaum mehr. Da stürmen zwar die Neugierigen und die's von früher so gewöhnt sind, die Tribünen; die Abgeordneten selbst aber bleiben klüglich daheim. Schön ist gewiß anders; aber ob man den neuen Modus unbedingt tadeln soll? Schließlich hat er auch wie jedes Ding hier auf Erden seine zwei Seiten. Durch diese große Müdigkeit, die — ob zu Recht oder Unrecht — über unsere Volksboten kam, wickeln sich die Verhandlungen jedenfalls ruhiger und auch — sachlicher ab. Es ist doch immerhin ein Gewinn, daß man mit dem Marineetat an einem einzigen Nachmittag fertig wurde; mit dem der Post in zweieinhalb und jetzt mit dem Militäretat wird's auch nicht schlimmer; sicher nicht. Ein erheblicher Theil der großen Register ist ja bereits heute gezogen worden: die Duellfrage wurde viermal — von Herrn Lenzmann, von Herrn Bachem, Herrn Schrader und schließlich noch von Herrn Eickhoff, der eine verstaubte Barmener Kamölle hervorholte — berührt und die Herren Bebel und Kunert verbreiteten sich ziemlich ausgiebig über das Kapitel der Soldatenmißhandlungen. Aber die Empfindung, daß da nun um Szepter und Krone gestritten wurde, hatte man kein einziges Mal. Das kleine Häuflein Abgeordneter, das seit geraumer Zeit nun schon wieder das Plenum markirt, nahm sich kaum Mühe recht hinzuhören; auch Herr Bebel sprach längst nicht so wuchtig, wie in früheren Zeiten, und Herr Goßler hat eine so kühle, einsilbige, sachliche Art zu antworten, daß Gegner, die mit ihm fechten wollen, gar nicht in Stimmung kommen können. Seine Ruhe entwaffnet geradezu. Die der Kriegsminister aber noch nicht mit seiner gleichmüthigen Selbstverständlichkeit abgeführt hatte, die schickte der neue bayrische Militärbevollmächtigte nachher mit seinem Humor heim. Herr Kunert hatte sich über nächtliches Lärmen beschwert, durch das die Bamberger Bürgerschaft in ihrer Ruhe gestört worden wäre, und solches „junkerlichen Uebermuth" geheißen. Worauf Herr v. Endres mit tiefernstem Stimmfall anhob: Allerdings sind schwere Vergehen vorgekommen. Die Offiziere haben die polizeilichen Vorschriften über die Benutzung der Trottoirs übersehen und den Zweck der Rollläden verkannt. Aber — so schloß er unter der stürmischen Heiterkeit des Hauses — es gibt wohl Niemand im Hause, der nicht mal solchen Ulk gemacht hätte, und Niemand, der sich nicht jetzt noch freut, daß er solchen Ulk mitgemacht hat.

Deutsches Reich.

[] Berlin, 17. Febr. (Dem nationalliberalen Landtagsabgeordneten Hackenberg) ist Seitens der theologischen Fakultät der Universität Bonn die seltene Auszeichnung der Ernennung zum doctor theologiae zu Theil geworden. Das (in lateinischer Sprache verfaßte) Diplom bezeichnet den neuen Doktor als „bedeutenden und scharfsinnigen Prediger, als einen durch die höchste Kraft der Sprache ausgezeichneten Redner, als starken und unerschrockenen Vertheidiger der Rechte der protestantischen Kirche, als trefflichen Mitarbeiter an der Herausgabe des rheinisch-westfälischen Gesangbuches und als kundigen Hymnologen".

— (Der Adelstitel) ist zwei Neffen des Frhrn. v. Stumm verliehen worden. Nach dem „Reichsanz." hat der Kaiser den Gebrüdern Günther und Gustav Braun, Söhnen des verstorbenen Rittmeisters im zweiten Garde-Dragoner-Regiment Braun und seiner Gattin Elisabeth, geb. v. Stumm, die Zustimmung zur Annahme des Namens Braun v. Stumm ertheilt.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. (Erhöhung der Zivilliste.) In Wiener politischen Kreisen verlautet, daß die derzeit zur Ver-

Tagesneuigkeiten.

— **Eine „Ehrenrettung" des Marschalls Bazaine.** Einem Briefe, den der kürzlich verstorbene französische General du Barail kurz nach dem Erscheinen von Zolas „Debacle" an Herrn Edouard Le Roy richtete, entnimmt das Pariser „Journal" folgende Stelle: „. . . Ach nein, der Marschall Bazaine hat nicht verrathen, es ist absurd, das zu behaupten, aber er hat seine militärischen Pflichten nicht erfüllt. Er hat durch seine Unerfahrenheit alles kompromittirt und hat die Armee seinen persönlichen Interessen geopfert, indem er seinem Ehrgeiz zu dienen glaubte. Ich sage richtig: der Marschall Bazaine hat die Armee geopfert, indem er seinem Ehrgeiz zu dienen glaubte, denn mit seiner sehr scharfen Intelligenz hat er sich sofort gesagt, daß er nicht im Stande wäre, auf ebenem Felde mit einer Armee von 150 000 Mann gegen einen siegreichen, durch seine ersten Erfolge berauschten und an Zahl überlegenen Feind zu manövriren. Darauf hat er sich, wie es jeder mittelmäßige General thut, in einer an sich sehr starken Stellung gehalten und wollte sich nicht mehr von dort trennen. Dann sind die traurigen Tage gekommen; der Marschall hat schließlich eingesehen, daß alle seine Spekulationen auf einen raschen Frieden, der durch die von ihm für unvermeidlich gehaltene Kapitulation von Paris den Franzosen aufgenötigt werden würde, falsch waren, und daß er selbst preisgegeben war. Da er nicht wagte, sich des Muthes einer bewundernswerthen Armee zu bedienen, um sich mit den Waffen in der Hand den Durchgang zu öffnen, suchte er in der Politik einen Ausweg aus der Sackgasse, in welcher er sich befand. Der Marschall hat das große Unrecht gehabt — und das ist ein unverzeihlicher Fehler —, glauben zu lassen, daß er aus Metz herausgehen wollte, während er von den ersten Tagen der Einschließung an entschlossen war, nicht von der Stelle zu weichen. Hätte der Marschall nicht diese trügerische Versicherung gegeben, dann hätte der Marschall Mac Mahon nicht den kaiserlichen Befehl erhalten, seine tapfere Armee in den Abgrund von Sedan zu führen. Der Marschall Mac Mahon hätte seinen patriotischen Eingebungen folgen und nach Paris zurückkehren können, wohin er den Kaiser geführt hätte, und das Geschick Frankreichs wäre ein ganz anderes gewesen. . . ." Diese „Ehrenrettung" ist ein wahres Meisterwerk. Man kann die Kunst, mit Worten zu spielen, kaum noch weiter treiben. Diese bittere Ironie eines Vertheidigers ist schlimmer als die schärfste Anklage.

— **Vom Kaiser** erzählen sächsische Blätter folgende Geschichte: Der Chemnitzer Oberpostassistent Stübe, der beim Eintritt des Kaisers in die 6. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß dieser Kompagnie angehörte, sandte diesem seinem ehemaligen Leutnant und Zugführer zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum ein Glückwunschtelegramm, das der Kaiser huldvollst erwidern ließ. Stübe ist ihm kein Unbekannter. An ihn wurde er schon einmal, vor 11 Jahren, erinnert, und damals ließ ihm der Kaiser ein Glas mit silbernem Deckel übersenden, auf welchem das preußische Wappen eingravirt war. Damit hatte es folgende Bewandtniß. Seinerzeit hatte der Kaiser neben dem linken Flügelmann Stübe Schulter an Schulter gestanden und ihn daher genauer kennen gelernt. Einmal kam der Prinz zur Instruktionsstunde auf Stübes Kammer; da es schlechtes Wetter war, wollte er das Fenster schließen, wobei ein Stübe gehörendes Trinkglas zu Boden fiel und zerbrach. Der Prinz versprach in liebenswürdiger Weise sofort Ersatz, aber die Sache kam doch bei dem strammen Dienste in Vergessenheit. Fast 15 Jahre später erwähnte zufällig der damalige Oberleutnant und Flügeladjutant v. Kessel, der mit dem Prinzen und Stübe bei der 6. Kompagnie gestanden hatte, das kleine Vorkommniß. Sogleich erinnerte sich der Kaiser Stübes, aber auch seines noch uneingelösten Versprechens und ordnete die Uebersendung des silberbeschlagenen Deckelglases an den alten „Kameraden" an.

— **Der größte Diamant der Welt.** Der mächtige Diamant, welcher im Jahre 1893 in Jagersfontein, einem im südafrikanischen Kriege mehrfach genannten Orte, gefunden wurde, erhielt die Bezeichnung „Excelsior" und wog im rohen Zustande 971¾ Karat. Im Jahre 1900 wurde er als geschliffener Diamant im Werthe von acht Millionen Mark auf der Pariser Weltausstellung gezeigt. Jetzt führt er, wie die Zeitschrift Natur mittheilt, die Bezeichnung „Jubeldiamant" zu Ehren der Feier des siebzigsten Regierungsjahres der Königin Viktoria. Nach den Angaben von Kunz übertreffe dieser Diamant jeden bekannten Stein dieser Art sowohl hinsichtlich der Größe, wie auch der fehlerfreien Vollkommenheit der Farbe und des Glanzes; außerdem ist er mit den modernsten Hilfsmitteln überaus geschickt geschliffen, sodaß er ein wahres Prachtstück abgibt. Er wiegt jetzt 220 Karat und ist in Schliff, Farbe und Reinheit wirklich vollkommen. Seine Form ist so symmetrisch, daß, wenn man ihn auf die kleine abgestufte Spitze seiner Grundpyramide stellt, er sich vollständig im Gewicht hält, obgleich er 1⅝ Zoll lang, 1⅜ Zoll breit und 1 Zoll dick ist. Anfangs war er ein ganz unregelmäßiger Krystall von mächtiger Größe. Der ursprüngliche Krystall hatte einen schwarzen Flecken in der Nähe des Centrums; durch das Zerschneiden in zwei Theile wurde dieser jedoch beseitigt und der „Jubeldiamant" dabei aus dem größeren Stücke erzielt.

— **Allerlei Zwangslagen.** Aus Berchtesgaden wird der „Allgemeinen Zeitung" berichtet: Der seltene Fall, daß ein Richter sich selbst richterlich verhören soll, trat kürzlich beim hiesigen Amtsgericht ein. Der Oberamtsrichter, der einzige Richter des ganzen Gerichts, hatte gegen seine Dienstmagd eine Anzeige gemacht und sollte in dieser Sache vom kgl. Amtsgerichte Berchtesgaden" zeugschaftlich vernommen werden. Aus dieser Verlegenheit kam man dadurch heraus, daß an das Landgericht Traunstein ein Bericht über die kritische Lage abging, das nun durch Präsidialbeschluß die Vernehmung des Richters von Berchtesgaden durch das nächstliegende Amtsgericht Reichenhall anordnete. — Ein heiteres Seitenstück zu diesem Vorkommniß wird in der „Deutschen Verkehrszeitung" wie folgt mitgetheilt: Ein Postbote in B. erhielt zur Bestellung einen Brief mit Zustellungsgebühr, der an ihn selbst gerichtet war. Pflichtgemäß begab er sich in die Wohnung und füllte dort den Zustellungsschein in folgender Weise aus: „Ich begab mich in die Wohnung des Adressaten. Da ich ihn nicht zu Hause antraf, stellte ich den Brief seiner Ehefrau zu."

— **Das Haus ohne Hauswirth.** In einem meist von Arbeitern, kleinen Geschäftsleuten und Handwerkern bewohnten Hause in der Rue Pailleron zu Paris herrschte seit etwa sechs Monaten eine Art Anarchie. Die Eigenthümerin des Hauses, Madame Risault, war gestorben, und es meldeten sich keine Erben. Die Folge davon war, daß auch Niemand kam, die wöchentlichen Miethen einzuziehen, und

MARCHIVUM

fügung stehenden Mittel zur Erhaltung des kaiserlichen Hofstaates nicht ausreichen, weshalb die beiden Regierungen die Zivilliste, zu der jetzt Oesterreich und Ungarn jährlich je 4 650 000 Gulden beitragen, um je eine Million Gulden zu erhöhen beabsichtigen. Die betreffende Vorlage soll den beiden Parlamenten demnächst unterbreitet werden. Die Geltungsdauer des zu schaffenden Gesetzes soll auf eine Reihe von Jahren lauten.

* **Italien.** (Papst Leo XIII.) wird am 3. März das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Thronbesteigung begehen. Seine Krönung mit der Tiara erfolgte allerdings erst am 3. März 1878, so daß das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Besteigung des Stuhles Petri daher eigentlich erst am 3. März 1903 zu feiern sein würde. Wenn man jetzt schon von einem fünfundzwanzigjährigen Papstjubiläum spricht, so geschieht dies aus dem Grunde, weil das laufende Jahr als Jubiläumsjahr gefeiert wird, das mit dem 20. Februar, dem Tage der Wahl zum Papste, beginnt und mit dem 3. März 1903, dem Krönungstage, endet. Nach einer römischen Meldung der „Pol. Korr." hat man im Vatikan die Nachricht erhalten, daß Prinzregent Luitpold von Bayern den Kronoberſthofmeister Fürsten Albrecht zu Oettingen in besonderer Mission nach Rom entsenden wird, um dem Papste die Glückwünsche des Regenten und ein Geschenk zu überbringen.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim,** 18. Februar 1902.

* **Deutsche Landwirthschaftsausstellung in Mannheim.** Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft plant auf ihrer diesjährigen Wanderausstellung zu Mannheim vom 5. bis 10. Juni 1902 auch eine Sonder-Ausstellung für Bauwesen. Alle Erzeugnisse und Gegenstände des Bauwesens, insbesondere des landwirthschaftlichen werden zu dieser Sonder-Ausstellung zugelassen: Hierher gehören: Baustoffe, neuere Dachdeckungsarten und Materialien, Gegenstände der inneren Einrichtung, feste und bewegliche Krippen, Vieh- und Pferdeſtände, Schweinebuchten, neuere Deckenkonstruktionen, Tränkanlagen, Ventilationseinrichtungen und dergl. Es wird durch diese Ausstellung Gelegenheit geboten, den vorgenannten Gegenständen sowohl im Interesse der Fabrikanten, als auch im Kreise der Landwirthe weitgehendste Verbreitung zu schaffen. Schluß der Anmeldungen: 28. Februar 1902. Die Schauordnung, Anmeldepapiere u. s. w. sind kostenlos zu beziehen durch das Direktorium der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Berlin SW. 12, Kochstraße 73.

* **Zahlungsstockung.** Ueber das Vermögen des Baumeisters Max Hainthaler in München wurde der Konkurs eröffnet. Hainthaler befand sich schon seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten, deren äußeren Anstoß die schwierige Situation des bekannten Grundstückspekulanten Höch bildete, mit dem Hainthaler mehrmals sammtverbindlich zur Zahlung hoher Wechselsummen verurtheilt wurde.

* **Ein aussterbender deutscher Baum.** Nicht lange mehr wird es währen, so schreibt Herr Kreiswanderlehrer Hotop in Homburg v. d. H., und wir Deutsche werden einen unserer nützlichsten und wichtigsten Bäume den Weg alles Irdischen gehen sehen. Unser Wallnußbaum ist dem Untergange geweiht, wenn nicht andere Wege eingeschlagen werden. Woran liegt dieses, und wie ist diesem Uebel entgegen zu steuern, um dem Verschwinden unserer Nußbäume Einhalt zu thun? Es ist freilich schon in vielen öffentlichen Blättern von Naturfreunden auf diesen Mißstand hingewiesen worden und dem Landwirth zugerufen: „Pflanzt Nußbäume", um diesen schönen und wichtigen Baum nicht dem Untergange zu weihen. So denkt der Naturfreund und der Städter, anders aber der Landwirth. Er kann nicht mehr wie früher, wo große Parzellen Landes mit Nußbäumen angepflanzt waren, diese brach liegen lassen. Die Lebenshaltung ist auch auf dem Lande eine geregeltere, bessere und theuere geworden. Der Landwirth ist daher gezwungen, alles verfügbare Land auszunützen, zu bebauen. Nun ist aber eine bekannte Thatsache, daß, wo ein Nußbaum steht, der Unternutzen ein sehr minimaler, ja gleich Null zu rechnen ist. Dazu ist die Aberntung der Frucht eine mühselige und gefährliche. Der deutsche Landwirth ist deshalb bestrebt, sich des Nußbaumes — je eher je lieber — zu entledigen, wie es die Erfahrung nicht allein in meinem Wirkungskreise, sondern wohl im ganzen Deutschland zur Genüge zeigt. Da ist dem Landwirth dann in den Gewehrfabriken ein trefflicher Bundesgenosse erstanden, sodaß von den vielen hunderttausenden Nußbäumen im lieben Vaterlande heute noch sehr wenig anzutreffen sind, um bald vom Erdboden ganz zu verschwinden. Jedoch sind es die Gewehrfabriken nicht allein, welche den Nußbaum auf den Aussterbeetat bringen. Auch unsere deutsche, zu hoher Blüthe gelangte Möbelindustrie hat einen recht hohen Bedarf an Nußbaumholz, wennselbst die Gewehrschaften doch sechsmal mehr deutsches Nußbaumholz verschlingen wie die Möbelindustrie, welch' letztere sich ja wohl auch mit amerikanischem Nußbaumholz behelfen kann, was aber erstere aus verschiedenen Gründen nicht können, wodurch wieder viele Millionen ins Ausland wandern. Sollen wir nun zusehen, bis einer unserer schönsten und wichtigsten Bäume unserer deutschen Flora verschwunden ist, oder sollen die Gewehrschaftenfabriken ihre Fabrikation einschränken. Keines von beiden darf geschehen. Nein, wir müssen Nußbäume pflanzen. Aber wie soll es geschehen, wenn der deutsche Landwirth es nicht thun kann. Der deutsche Staat und viele, viele Gemeinden desselben besitzen ausgedehnte Wälder, und hier ist der Ort, wo der Nußbaum sehr nutzbringend gepflanzt werden kann, jedenfalls nutzbringender als Eichen und Buchen. Es ist durchaus eine irrige Ansicht, wenn man glaubt, der Nußbaum tauge nichts als Waldbaum. Das Gegentheil ist der Fall, wie Versuche in mehreren Oberförstereien der Provinz Starkenburg bereits gelehrt haben. Denn, wenn in dichten Beständen gepflanzt, erhalten die Bäume schönere, geradere und höhere Stämme wie in einzelnen Beständen, wo es wohl zwar größere Kronen, aber erfahrungsgemäß schlechtere Stämme gibt, das Stammholz aber einen bedeutend höheren Werth besitzt als das Astholz. Außerdem nimmt der Nußbaum mit dem geringsten Boden vorlieb. Dazu wächst der Nußbaum außerordentlich schnell, viel schneller wie Eichen und Buchen. Freilich ist er auch in der frühesten Jugend gegen starke Fröste empfindlich. Seine Anpflanzung kann infolge dessen auch nur in solchen Gegenden erfolgen, welche starke Fröste nicht aufzuweisen haben. Ein Stück Nußbaumwald, gleichzeitig mit anderen Holzarten angelegt, würde in fünfzig Jahren mindestens 200 Prozent mehr werth sein. Noch ist zu beachten, daß ein Nußbaumwald den Boden und das Anlegekapital durch seine Frucht verzinsen kann, was bei andern Holzarten nicht der Fall ist. Wie bereits erwähnt, gehen jetzt schon viele Millionen für Nußbaumholz jährlich ins Ausland und dieses wird in Zukunft noch mehr der Fall sein, weil der Bedarf an Gewehrschaften, wie auch an Fournieren in der Möbelindustrie ein immer größerer wird, ein Ersatz aber nicht mehr vorhanden ist. Diese Frage ist somit nicht allein für den Militärstaat Deutschland von eminenter Wichtigkeit, als auch für die einzelnen Gemeinden und Industrien und darum wohl der Erwägung werth.

* **Durch zwei Messerstiche erheblich verletzt** wurde heute Vormittag der Schutzmann Otto Kaiser. Dieser hatte in B 6 einen zirka 64 Jahre alten, wegen Bettelns und Landstreicherei schon wiederholt vorbestraften Mann, Namens Jacob Kühne aus Germersheim, verhaftet und wollte ihn nach dem Amtsgerichtsgefängniß transportiren. In der Straße zwischen C 3 und C 4 griff der Strolch in die Rocktasche, öffnete das dort befindliche Taschenmesser und stach es dann dem Schutzmann in den hinteren Unterkörper. Kaiser erlitt zwei tiefe, jedoch glücklicherweise nicht gefährliche Stichwunden. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus verbracht, während der Strolch mit Hilfe von inzwischen herbeigeeilten anderen Schutzleuten in das Amtsgerichtsgefängniß transportirt werde[n].

Aus dem Großherzogthum.

* **Schwetzingen,** 17. Febr. Die Vorstandssitzung des Kriegervereins-Gauverbandes Schwetzingen war sehr gut besucht. Nachdem der Gaupräsident, Herr Fabrikant Trunk, in kurzer Ansprache die Erschienenen begrüßt, erstattete der Schriftführer, Herr Farrenkopf, in eingehender Weise den Rechenschaftsbericht. Nach diesem beträgt der Mitgliederstand der Gauvereine gegenwärtig 2649 ordentliche und 75 Ehrenmitglieder, worunter noch 321 Kriegsveteranen sich befinden. Das Baarvermögen der Vereine beläuft sich auf M. 10,236.38, der Inventarwerth M. 10,683.60. An Sterbegeldern wurden seitens der Vereine im abgelaufenen Berichtsjahr M. 1332.60 und an Unterstützungen 346 M. seitens des Verbandspräsidiums ausbezahlt. Der Kassenbericht des Gaukassiers, Herrn Wöllner, wurde ebenfalls gutgeheißen. Erwähnenswerth erscheint noch ein vom Gaupräsidenten verlesenes Schreiben des Verbandspräsidiums, worin dasselbe dem Gau zu der s. Zt. stattgefundenen Chamberlain-Protestkundgebung seine volle Zustimmung ertheilte und den Dank für den durchaus taktvollen Verlauf der Versammlung und der gefaßten Resolution ausspricht.

* **Bühl,** 17. Febr. Einen gelungenen Fastnachtsscherz leisteten sich, wie die Blätter melden, neulich Einwohner des im Entwurf der elektrischen Straßenbahn Bühl-Baden umgangenen Ortes Ottersweier. Am Carnevalsdienstag kamen Ingenieure, Geometer, Bauführer und Arbeiter mit Schotterwagen und Bahnbaumaterialien, die den Straßenbahnbau darstellen sollten, nach Bühl, um vor dem Hause des Vorsitzenden des Bahnbauausschusses mit den Arbeiten zum Bahnbau zu beginnen. Dort wurde jedoch der Scherz übergenommen und statt eines Empfanges mit Wein, der nach der Beschaffenheit der Verhältnisse näher gelegen hätte, ein solcher mit Wasser bereitet. Trotzdem nahmen unter ständigem Tuschblasen der Musikkapelle und dem lachenden Beifall der Zuschauer die Vermessungen ihren Fortgang, Schienen wurden gelegt und der Bahnbau lustig gefördert. Für den feuchten Empfang folgte Tags darauf in der Zeitung noch eine ebenfalls carnevalistisch angehauchte Danksagung.

* **Freiburg,** 17. Febr. Der 51 Jahre alte Taglöhner Hutter in Herdern gerieth mit seiner Ehefrau in Streit und stach dieselbe mit einem Taschenmesser in den Rücken. Die Frau flüchtete und rief die Polizei um Hilfe an. Als ein Schutzmann in dem Hause der Verletzten eintraf und nach dem Thäter suchte, fand man denselben im Keller an einem Stricke erhängt.

B.C. **Bonndorf,** 17. Febr. Ein Brandstifter treibt wieder einmal in Oberwangen sein Unwesen. Am Samstag ist das große Anwesen des Altbürgermeisters Güntert in Flammen aufgegangen. Auffallend ist, daß bis jetzt sämmtliche Brandfälle entweder Samstag oder Sonntag Nacht vorgekommen sind. Die Aufregung unter der Bevölkerung Oberwangens ist begreiflicherweise wieder eine hochgradige. — In Gündelwangen brannte das Haus der Bertha Eggert vollständig nieder.

BC. **Vom Oberrhein,** 17. Febr. Auf die vom Gemeinderath in Hüningen veranstaltete Umfrage bei den interessirten badischen und elsässischen Gemeinden haben sich 29 für die Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Hüningen ausgesprochen. Die neue Brücke soll an dieselbe Stelle kommen, wo heute die Schiffbrücke steht, während die Schiffbrücke dann zwischen Kembs und Kleinkembs das elsässische mit dem badischen Ufer verbinden soll. Das Projekt liegt nun bei den Regierungen der beiden interessirten Staaten Baden und Elsaß-Lothringen zur Nachprüfung und Begutachtung. Der Kostenvoranschlag für den Bau der Brücke beträgt 2 Mill. Mark, die von beiden Staaten zu gleichen Theilen aufzubringen wären.

* **Konstanz,** 16. Febr. Bei der gerichtlichen Obduktion der zwei Kinderleichen, zu der der Beihilfe verdächtige Bürstenbinder Schmidinger gefesselt transportirt wurde, ist festgestellt worden, daß das eine der Zwillingskinder gelebt haben muß. Die Mutter scheint die Zwillinge nach der Geburt in den Abort geworfen zu haben. Schmidinger hat die Leichen wahrscheinlich wieder herausgenommen, gewaschen, einen Arzt geholt und diesem zugemuthet, den zur Beerdigung nöthigen Todtenschein auszustellen, was der Arzt selbstverständlich ablehnte. Das Gerücht, daß die Frauensperson schon voriges Jahr geboren und auch damals das Kind bei Seite geschafft habe, scheint sich zu bestätigen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendanz theilt mit: Wegen andauernder Heiserkeit ist Fräulein Kofler noch nicht im Stande die anstrengende Parthie des Boccaccio durchzuführen. Da auch Herr Erl plötzlich erkrankt ist, so gelangt morgen statt der angekündigten Operette Boccaccio, die Oper Margarethe von Gounod zur Aufführung.

Geheimrath Pierson. Sonntag Nachmittag 5 Uhr verschied am Herzschlag in Berlin der eigentliche Leiter der Berliner Hofbühnen, denen formell wohl Graf Hochberg vorstand, deren Verwaltungsarbeit aber seit Jahren ganz durch die Hände des nun Verstorbenen gegangen ist. Henry Hugo Piersons Geschick war eines der merkwürdigsten. Sein Vater, so berichten die „Dresd. N. N.", war ein hochbefähigter englischer Komponist, der die Oper „Leila" schrieb, „Macbeth" und die im Dresdner Hoftheater zuerst aufgeführte „Faust"-Musik. Henrys Mutter Caroline, eine sehr gebildete und edle Frau, welche die letzten Jahre bei einem anderen Sohne, dem Leiter der Pierson'schen weitbekannten Gemüthskrankenanstalt Coswig, lebte, gab ihren Kindern nach des Vaters Tode ein sehr sorgsame Erziehung. Henry und ein dritter Bruder wurden Buchhändler (die Firma existirt noch in Dresden) und die hiermit bedingte Literaturkenntniß und der vom Vater ererbte Musiksinn wurden Henrys Glück — wenn äußere Machtstellungen überhaupt als Glück gelten. Noch als Geschäftsmann lernte Henry, der ja überhaupt als eigentlicher Dresdener zu gelten hat, die Dresdener Primadonna Bréthol kennen, die seine Gattin ward. Aber auch eine männliche Bekanntschaft schloß der junge Buchhändler, und zwar mit dem Grafen Hochberg, der nach Dresden kam, um die Oper „Der Wärwolf" aufzuführen. Dabei war Henry Pierson ihm überall zur Hand, war mit Herren von Schuch befreundet, mit den Sängern und so weiter, und des Grafen Dankbarkeit trug später Früchte. In Amerika und Italien reiste Pierson, der nun sein Geschäft aufgegeben hatte, mit der Gattin, welche gastirte und studirte. Und als er von diesen Reisen zurückkam, in ganz bescheidenen Vermögensverhältnissen, engagirte Graf Hochberg Frau Pierson-Bréthol sofort für die Berliner Hofoper gegen den Willen der Presse und vieler Opernfreunde. Pierson wurde dem Grafen ganz in seinem Privatverhältniß unentbehrlich. Als dann Sonzogno und Mascagni nach Berlin geladen wurden und Pierson allein die Sprachkenntnisse besaß, um die Fremden zu empfangen, vermittelte Graf Hochberg Piersons offizielle Anstellung als Intendanturrath und durch Intelligenz und Kenntnisse hat es der Verstorbene zu hohen Ehren und Einfluß gebracht. Geheimrath Pierson feierte am 10. Dezember seinen letzten Geburtstag (geboren 1851), hat also nur ein Alter von 50 Jahren erreicht.

Die Angelegenheit des Berliner Märchenbrunnens betreffend hat Stadtbaurath Hoffmann auf eine Anfrage mitgetheilt, daß er gleichzeitig zwei neue Entwürfe für den Märchenbrunnen ausgearbeitet hat. Er gedenkt sie in nächster Zeit der Deputation für städtische Kunstzwecke vorzulegen und rechnet darauf, daß ein Entwurf auch die Zustimmung des Kaisers finden werde.

Otto Ernst's „Jugend von heute" in Mexiko. Otto Ernst's Lustspiel „Jugend von heute" ist, wie man dem „B. T." mittheilt, ins Spanische übersetzt worden und wird demnächst in Mexiko die erste spanische Aufführung erleben, da sich zur Zeit dort die ehemalige Truppe des Teatro Español aufhält, der das Stück übergeben wurde. Nach ihrer Rückkehr wird es dann auch in Spanien aufgeführt werden.

* * *

VI. (letztes) Konzert des Heidelberger Bachvereins.

L. Heidelberg, 17. Februar.

Die heutige, letzte Veranstaltung des Heidelberger Bachvereins brachte „Faust's Verdammung, dramatische Legende in vier Theilen unter Benützung Goethe'scher Szenen und Verse" von Hektor Berlioz. Man kann nicht anders als dieses Werk genial zu nennen und seine

---

das war für die Miether immerhin recht erfreulich. Da aber die Portiersfrau keinen Lohn mehr erhielt, fand sie es nicht für nöthig, die Treppen zu reinigen, den Flur zu kehren und die Fenster der Flure in den einzelnen Stockwerken zu waschen. Das Haus wurde mit jedem Tage mehr einem Augiasstall ähnlich. Die Miether wurden ärgerlich, die Nachbarn beschuldigten einander, daß sie den [Schm]utz auf Treppen und Fluren liegen ließen, und vor einigen Tagen explodirte der allgemeine und gegenseitige Groll in einer allgemeinen Prügelei aller gegen alle. Blutend, mit verbundenen Köpfen und Armen erschien etwa die Hälfte der Hausbewohner bei dem Polizeikommissar Girard, um die Klagen wegen Körperverletzung anzubringen. Nachdem der Polizeibeamte nicht ohne Mühe den allgemeinen Thatbestand festgestellt hatte, versprach er allen Beschädigten Genugthuung. „Ich werde die Sache sofort dem Gericht übergeben und Sorge tragen, daß für das Haus ein Sequester bestellt werde, der vor Allem ein Großreinemachen besorgen und bei dieser Gelegenheit auch die rückständigen Miethen einholen wird." — Die rückständigen Miethen! Diese hatten die guten Leute längst vergessen, und sie gingen recht nachdenklich nach Hause.

— **Die Launen eines amerikanischen Theaterhabitués.** Unter den Inhabern der Logen, die dem Prinzen Heinrich am Galaabend im Opernhause in Newyork zur Verfügung stehen werden, befand sich ein — so schreibt man dem „Tag" — wunderlicher alter Herr, der nicht geneigt schien, die seine aufzugeben. Einem Berichterstatter soll er angeblich gesagt haben: „Ja, die demokratischen Amerikaner glauben doch nicht an Monarchen und Prinzen, also warum soll ich einem solchen zu Liebe meinen Sitz einräumen?" Die Zeitungen erwiderten ihm: „Das ist schon richtig, aber wir müssen trotzdem verstehen, daß, wenn der Kaiser, der aber an Prinzen glaubt, uns einen solchen schickt, uns eine sehr große Ehre anthut, und darum muß der Gast genau so behandelt werden, wie er es zu Hause gewohnt ist." Nun stellt sich indessen heraus, daß Herr Hitchcock einfach seine Loge nicht aufgeben wollte, weil er gern in der Nähe des Prinzen gesessen hätte. — Als nämlich Herr Adrian Iselin, der bekannte Yachtmann, der im Kampfe um den Columbiabecher das amerikanische Boot sowohl gegen Lord Dunraven wie Sir Thomas Lipton segelte, ihm die seine zur Verfügung stellte, gab er seine Loge willig her, und Herr Iselin erklärte sehr liebenswürdig, daß er sich für den hohen Gast gern mit einem andern als dem gewohnten Platz beschränke.

— **Ein Dorf von Bettlern.** Im russischen Gouvernement Kostroma, in der Nähe der Kreisstadt Makarjew, findet sich eine Ansiedelung, deren gesammte Bevölkerung sich nach und nach dem berufsmäßigen Bettel ergeben hat. Vier- bis fünfmal im Jahre wandern Alt und Jung, Groß und Klein, sogar Frauen mit Säuglingen, auf die Wanderschaft nach allen Richtungen der Windrose, um „milde Gaben" einzusammeln. Diese eigenthümlichen Geschäftsreisen dauern gewöhnlich zwei bis drei Wochen, nach deren Verlauf dann die Leute in ihr Dorf zurückkehren. Der sonderbare „Beruf" ist gewöhnlich so einträglich, daß die Bettler, die von Hause aus kleine Bauern sind, nicht nur ihre Schulden und Steuern bezahlen, sondern auch einen Theil des erbeuteten Geldes in „Wodka" anlegen können. Da der Bettel ihnen weit mehr abwirft als ihre kleine Landwirthschaft, so wird diese natürlich arg vernachlässigt, um so mehr, als gerade der Frühling, die Zeit angestrengtester Arbeit für den Landmann, die günstigste Zeit für das Bettlerhandwerk ist. Es hat sich in jenem Dorfe sogar die Sitte herausgebildet, daß die wohlhabenderen Bauern ihre armen Dorfgenossen gegen ein paar Rubel für die Woche dingen und sie für eigene Rechnung zum Betteln ausschicken.

— **Ueber das Erdbeben in Schemacha** wird dem „Tag" gemeldet: In Schemacha wurden 4000 Häuser dem Erdboden gleichgemacht. Die Zahl der Verschütteten beträgt 2000. Unter den Todten befinden sich besonders viele Frauen und Kinder, ganze Schulen mit Lehrern und Schülern wurden bei dem Erdbeben vollständig vernichtet. Bei dem Dorfe Marasa ist ein Vulkan thätig; hier öffnete sich die Erde, und aus einem Riesenspalt strömt unausgesetzt glühende Lava hervor. Die Bevölkerung befindet sich naturgemäß in höchster Furcht, und die Noth ist besonders unter den muselmanischen Einwohnern sehr groß. Zur Milderung der Bedrängniß der Unglücklichen haben sich Hilfskomitees gebildet.

— **De Wet!** Ich hab' schon hin und her gedacht, — Warum es Englands Uebermacht — Will nun und nimmermehr gelingen, — De Wet, den „Schwarzen", zu bezwingen. — Wie oft schrie just der Briten Troß: — Der Christian sitzt nun hinterm Schloß! — Doch über Nacht war schon zu lesen, — Der Bur' sei nochmals schlau gewesen. — Ich glaub', die Sache ist nun klar, — Im Namen liegt dies offenbar; — Den kann man vor- und rückwärts schreiben, — Ob weich, ob hart, De Wet wird bleiben. — Ein Griff von vorn und hinten bringt — Drum Bull nur's De (von), und Wet entspringt. — Doch ging er mitten an den Harken. — Kann's große W (Weh) er nur erwarten. (Dresd. N. N.)

— **Hohe Preise für Porzellan.** In Christus Auktionsräumen zu London wird gegenwärtig die sogenannte Londonsammlung, die der verstorbene W. J. G. Loudon zusammengebracht hat, versteigert. Unter den vielen bemerkenswerthen Preisen heben wir folgende hervor: ein altes Sevres-Dessert-Service, 24 Stücke, 1774 und 1775, 67 840 Mk.; ein Paar kleiner viereckiger Schalen (altes Sevres) 22 260 Mk. (sie kosteten Mr. Loudon 500 Mk.); ein paar Vasen von altenglischem (Chelsea) Porzellan 11 875 Mk.; ein Paar Figuren (Dresdner Porzellan) 6150 Mk. Gestern brachten 180 Nummern 213 675 Mk. und am ersten Tage 131 Nummern 92 140 M.

— **Ein preisgekrönter Gefangener.** Die Academie des inscriptions et belles lettres hat, wie in der „Independance Belge" zu lesen ist, auf Vorschlag der Kommission für nationale Alterthümer die große goldene Medaille einem Manne zuerkannt, der sich als Gefangener auf Sankt Helena befindet. Dieser preisgekrönte Gefangene ist ein guter Franzose und Archivbeamter des Departements Ain; er war nach Ausbruch des Kriegs nach Transvaal geeilt, um in den Reihen der Buren zu kämpfen, hat sich tapfer geschlagen, aber auch Zeit gefunden, ein Memorandum abzufassen, das er der obengenannten Akademie einsandte, die ihm nunmehr dafür die große Auszeichnung zuerkannte.

— **Dodica,** das kleine Hindumädchen, dessen krankhafter Zustand die Trennung des Zwillingspaares nothwendig erscheinen ließ, ist nun doch gestorben, obwohl Dr. Doyen während einiger Tage zu dem Glauben hinneigte, die Rettung sei durch sorgfältige Pflege möglich. Das Kind stöhnte am Sonntag Morgen beim Erwachen und wies solche Symptome auf, daß die Wärterin es in ein anderes Zimmer trug, um Radica nicht zu wecken. Dr. Doyen versuchte es mit einer Kaffeineinspritzung und als der Athem ausging, mit dem rhythmischen Zungenziehen; aber der Tod trat nach einem kurzen Krampfe ein. Radica, die nach der Schwester fragte, erhielt die Antwort, man habe sie in ein schönes Land an die Sonne gebracht, und gab sich damit zufrieden.

— **Mißverstandene Huldigung.** Große Aufregung herrschte unlängst in dem Städtchen Courcelles sur Blaisne. Die halbe Einwohnerschaft war auf dem Kirchenplatze versammelt und schrie aus vollem Halse: „Vive Lempereur!" Vorbeifahrende Radler stellten mit Erstaunen fest, daß die anwesenden Schutzleute die Manifestanten ruhig gewähren ließen. Die Sache klärte sich bald auf: Der Bürgermeister von Courcelles, der Lempereur heißt, war zum Oekonomierath ernannt worden und seine Mitbürger brachten ihm deßhalb die kleine Ovation dar.

heutige Aufführung, die ungeheure, aber glänzend überwundene Schwierigkeiten hinter sich hat, als vorzüglich zu bezeichnen. Man wird selten ein glänzenderes Orchester, das so beredt alle Affekte zum Ausdruck bringt, auch bei den Allermodernsten nicht, finden. Neben Stellen von bestrickendem Wohllaute (Einleitung zur siebenten Szene des zweiten Theiles, „Gebüsch und Auen am Ufer der Elbe" überschrieben; Sylphentanz; Begleitung des Duettes zwischen Faust und Margarethe etc.) finden sich Perioden von elementarster Gewalt, wie sie nur ein so genialer Kopf wie Berlioz erfinden kann. In der Beziehung kann nichts Großartigeres gedacht werden als die Höllenfahrt Fausts, wie er mit Mephisto auf schwarzen Rossen dahinbraust und schließlich in einen Abgrund stürzt. Das schauerliche Hop! Hop! des Mephisto an dieser Stelle ist von einer nicht zu beschreibenden Wirkung. Eine ebenfalls genial inspirirte Musik ist der ungarische Marsch am Schlusse des ersten Theiles. Wie sehr Berlioz' Vorliebe für das Groteske entwickelt war, kommt an vielen Stellen des Werkes mehr oder minder charakteristisch, mehr oder minder angenehm berührend zum Ausdrucke. Ich nenne in dem Betreff nur den Tanz der Irrlichter, die das — Menuett zum Lieblingstanze auserkoren haben. — Die Form der Gesänge ist nur an wenigen Stellen eine geschlossene (Branders Lied von der Ratt' im Kellernest, Mephistos Flohlied, die ganz eigenthümliche Weise des so viel komponirten Liedes vom König in Thule). Einige Chöre sind von großer dramatischer Wirkung und wurden von den Damen des Bachvereins und dem akademischen Gesangverein, soweit es das oftmals sich mächtig aufbäumende Orchester zuließ, tadellos zur Geltung gebracht.

Fräulein Marcella Pregi aus Paris sang die Margaretha mit eben solch gesangstechnisch einwandfreier Stimme, die durchaus edel und wohllautend klingt, als auch vergeistigter Auffassung ihrer Rolle „Meine Ruh ist hin" und „Es war ein König in Thule" — herrliche Leistungen. Herr Joseph Staudigl aus Wien ist mit der Rolle des Mephistopheles so vertraut, daß er ganz in derselben aufgeht und so ein tüchtiger Vertreter derselben genannt zu werden verdient. Herr Kammersänger Max Pichler ließ uns als Faust in der ersten Hälfte des Abends, vielleicht infolge einer Indisposition, kalt, und erst gegen Schluß wurde er selber warm und gewann seine Stimme an Volumen. Herr Weidt aus Heidelberg sang das Lied des Brander mit vornehmer Tongebung. — Herr Professor Wolfrum, der Leiter des Ganzen, wurde begeistert gerufen und mit zwei prächtigen Lorbeerkränzen geehrt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* Darmstadt, 18. Febr. Die Zweite Kammer, welche heute zu längerer Tagung zusammentrat, nahm den Staatsvertrag zwischen Hessen und dem Großherzogthum Oldenburg wegen Ausdehnung der hessischen Landeslotterie auf Oldenburg, mit großer Majorität an. Ebenso fand die Regierungsvorlage betr. die Regentschaft Annahme.

* Darmstadt, 18. Febr. Ein Erlaß des Großherzogs bestimmt laut Darmstädter Zeitung, daß das Infanterie-Regiment 117, seitheriger Inhaber war die Großherzogin, nunmehr den Namen Infanterie-Regiment Großherzogin (3. großh. hessisches Nr. 117) führen und den Namenszug der verewigten Großherzogin Alice mit der Krone auf den Achselklappen tragen soll. Die Großherzogin legte die Inhaberstelle des Regiments nieder.

* München, 18. Febr. Der Prinzregent hat dem Professor v. Lenbach den Michaelorden 2. Cl. mit Stern, dem Maler Albert v. Keller den Michaelorden 2. Cl., dem Maler Prof. Hans Peterson das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, dem Maler und Akademieprofessor Karl Marr den Michaelorden 3. Cl., dem Maler Georg Sautier in London den Titel eines königl. Professors verliehen.

* Münchberg (Oberfranken), 18. Febr. In Haid bei Münchberg erstickten bei einem geringfügigen Brande drei Kinder eines Fabrikarbeiters.

* Paris, 18. Febr. Mehrere Blätter erklären, die Besetzung der südlich von Marokko gelegenen Oase Figig durch französische und marokkanische Soldaten sei ein bedeutungsvolles Ereigniß. Der „Gaulois" meint, es könne jetzt nicht mehr die Rede davon sein, daß die Franzosen Figig nochmals verließen. Es frage sich nur, ob dort hinreichend französische Truppen zurückbleiben werden, um allen etwaigen Ereignissen gegenüber gewappnet zu sein. Der „Eclair" berichtet, daß die marokkanisch-französische Abgrenzungskommission mit starken Eskort das ganze Gebiet von Figig durchstreifen könne, ohne im Geringsten behelligt zu werden und daß der Handelsverkehr in der Oase sich mit großer Sicherheit vollziehe.

* Paris, 18. Febr. Die Schriftstellerin M. L. Gagneur ist gestern Abend, 70 Jahre alt, gestorben.

* Petersburg, 18. Febr. In Schemacha sind 800 Leichen ausgegraben. Die geschädigten Beamten erhalten Geldunterstützungen in Höhe des Gehalts für 6 bezw. Unverheirathete für 3 Monate. Die Staatsrentei wies 50 000 Rubel für die Nothleidenden an. Außer Schemacha sind 38 Dörfer betroffen, wo 27 Personen umgekommen sind.

* London, 18. Febr. Die „Times" meldet aus Shanghai vom 17. Febr.: Auf Verlangen Schengs ist der Vicegeneral-Zollinspektor Bredon, zum Beigeordneten-Kommissar ernannt worden, um an der Revision der Handelsverträge theilzunehmen. Die Zahl der Räthe und Kommissäre wächst immer mehr an, doch ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß dadurch die Erledigung der Angelegenheit beschleunigt wird. Die Abschaffung der Likinabgaben ist nach wie vor der schwierigste Punkt der Handelsvertragsrevision. Es verlautet, daß der amerikanische, japanische und der russische Kommissar den Abschluß der Arbeiten der britischen Kommission abwarten werden, doch ist wahrscheinlich, daß eine internationale Konferenz nothwendig wird, um den Abschluß mehrerer Verträge auf zufriedenstellender Grundlage zu ermöglichen.

* Barcelona, 18. Febr. Die Hauptpunkte der Stadt sind durch Truppen besetzt. Auf der Plaza de Cataluna erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Ausständigen und einem Bataillon Jägern zu Fuß, die schließlich ein Carré bilden mußten. Bis jetzt sind 2 Todte und 35 Verwundete festgestellt worden, wovon 6 schwere Verletzungen davontrugen. Die Stadt ist jetzt ruhig.

* Barcelona, 18. Febr. Der allgemeine Ausstand ist von den Leitern der jetzigen Bewegung schon seit einigen Tagen vorbereitet worden. Der Verkehr der Straßenbahnen, Omnibus- und sonstiger Wagen, ist völlig eingestellt. Die Läden, Kaffeehäuser und Banken sind zum größten Theil geschlossen. Die Ausständigen griffen die Dienstboten, die vom Markte zurückkamen, an und bemächtigten sich der Lebensmittel. Gestern Abend ist keine Zeitung erschienen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Truppenverstärkungen sind eingetroffen. Gruppen von Frauen durchziehen die Straßen mit rothen Fahnen und zwingen die Kaufleute, die Läden zu schließen. Der Ausstand dehnt sich auf die Umgebung von Barcelona aus. Die Zahl der Ausständigen soll jetzt 80,000 betragen.

* * *

Zolltarifkommission.

* Berlin, 18. Febr. Die Zolltarifkommission des Reichstages wählte einstimmig Rettich (kons.) zum Vorsitzenden.

* Berlin, 18. Febr. Die Wahl Rettichs erfolgte auf Vorschlag v. Kardorffs, der als vorsitzender Alterspräsident für den stellvertretenden Vorsitzenden Pasche die Sitzung eröffnet hatte. Rettich eröffnete die Berathung über die Anträge Gothein betr. parlamentarische Enquete. Gamp beantragt, diese Berathung bis zur 2. Lesung zurückzustellen, andernfalls würde er den Uebergang zur Tagesordnung beantragen. Die Berathung der Gotheinschen Anträge würde die Förderung des Zollgesetzes auf Wochen unterbrechen. Gothein bemerkt, die Erörterung seiner Vorschläge würde im Gegentheil zur Beschleunigung beitragen, da ja doch die einzelnen Fragen beim Tarife selbst gestellt würden. Stadthagen spricht sich in gleichem Sinne aus. Bebel, der an Stelle von Singer in die Kommission eingetreten ist, wünscht, daß die Berathung der landwirthschaftlichen Zölle solange zurückgestellt werden, bis die Gotheinsche Enquete durchgeführt würde. (Heiterkeit.)

* Berlin, 18. Febr. Abg. Gamp stellt den Antrag auf Zurückstellung der Gothein'schen Anträge bis nach der zweiten Lesung. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Sozialdemokraten Antrik und Bebel beantragen den Reichskanzler zu ersuchen, Auskunft zu geben, welche Ergebnisse die Untersuchung des wirthschaftlichen Ausschusses bezüglich der von Gothein gestellten Frage liefere. Stadthagen begründet den Antrag und erklärt, werden die Ergebnisse nicht mitgetheilt, so könne er an eine Nothlage der Landwirthschaft nicht glauben. Gothein hält die Erhebungen des wirthschaftlichen Ausschusses nicht für beweiskräftig, da ausschließlich Agrarier berücksichtigt worden sind. Geheimrath Vogt erklärt, die Umfrage des wirthschaftlichen Ausschusses sei so einwandfrei, wie man sie nur wünschen könne. Die Nothlage der Landwirthschaft sei auch vom Minister Buchenberger, ja selbst von Sozialdemokraten wie Schippel und Kahn anerkannt worden. Der Antrag Antrik und Bebel wird schließlich gegen eine kleine Minderheit abgelehnt, worauf die weitern Verhandlungen auf morgen vertagt werden.

Zu den Unruhen in Triest.

* Triest, 18. Febr. Die Lage ist andauernd normal. Aus dem größeren Theile der öffentlichen Gebäude werden die Truppen noch heute zurückgezogen.

* Wien, 18. Febr. Nach Mittheilung der Südbahn werden von heute ab in Folge der Beendigung des allgemeinen Arbeiterausstandes in Triest Güter nach Triest wieder in vollem Umfange angenommen.

* * *

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

* Newyork, 18. Febr. (Reuter-Meldung.) Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich wurden zu Mitgliedern des Atlantic-Yachtklub gewählt.

* Newyork, 18. Febr. (Reuter.) Der deutsche Botschafter lud den Admiral Dewey telegraphisch zum 28. Febr. zu dem Diner ein, an dem Prinz Heinrich theilnimmt. Dewey sprach sein Bedauern aus, die Einladung wegen Krankheit seiner Frau nicht annehmen zu können.

Badischer Landtag.

39. Sitzung der Zweiten Kammer.

B.N. Karlsruhe, 18. Februar.

Präsident Gönner eröffnet die Sitzung. Am Regierungstisch Minister Schenkel und Regierungskommissäre.

Abg. Binz erstattet mündlich Bericht über die Vereinigung der Gemeinde Handschuhsheim mit der Stadtgemeinde Heidelberg auf Grund eines Gesetzes. Der Bürgerausschuß von Handschuhsheim hat mit 63 gegen 1 Stimme und der von Heidelberg mit 89 gegen 19 Stimmen einer solchen Vereinigung zugestimmt. Die wirthschaftlichen Interessen von Handschuhsheim würden gefördert werden und auch Heidelberg werde seine Vortheile haben, indem der Heidelberger Stadtwald eine Vergrößerung um 725 Hektar erfahre. Die Einwohnerschaft von Heidelberg nimmt um ca. 3600 Einwohner zu. Das an die Stadt Heidelberg übergehende Vermögen von Handschuhsheim beträgt ohne Schulden 640 175 Mk., wozu noch Armen- und Schulfonds kommen in Höhe von 100 000 Mk. Die Schulden der Gemeinde beliefen sich am 31. Dez. 1900 auf 221 765 Mk. Eine uralte Gemeinde höre damit auf zu bestehen, so daß ein Necrolog wohl am Platze. Der Name sei wiederholt geändert worden; aus Hantscuhsheim sei ein Hendesen und schließlich Handschuhsheim geworden. Schon in den Chroniken des 8. Jahrhunderts sei es genannt worden als im Besitz des Klosters Lorsch. Die Reste der Burg derer von Handschuhsheim seien heute noch sichtbar. In Handschuhsheim war eine heilige Vehme. 1622 hatte Tilli seinen Hauptsitz in Handschuhsheim. Jetzt werde es unter glücklichen Verhältnissen mit Heidelberg vereinigt.

Abg. Wilckens dankt dem Vorredner für das reiche geschichtliche Material, mit dem er sich selbst nicht so beschäftigt, als er an die Eingemeindung Handschuhsheim gedacht. Redner gibt sodann einen geschichtlichen Rückblick der verschiedenen Verhandlungen über die Vereinigung mit Heidelberg, der ein naturgemäßer in sich selbst begründeter Vorgang sei. Eine Steigerung der Grund- und Bodenpreise werde in die Erscheinung treten, so daß auch nach dieser Richtung Handschuhsheim eine Förderung erfahren. Auch er bitte dem Entwurf zuzustimmen. Abg. Rohrhurst befürwortet gleichfalls die Vereinigung, die hervorgewachsen sei aus sorgsamen eingehend geführten Verhandlungen und aus den beiderseits erkannten gegenseitigen Interessen. Abg. Mampel als Vertreter von Handschuhsheim vertritt gleichfalls den Anschluß an Heidelberg. Dem Gesetzentwurf wird einstimmig zugestimmt; die zweite Lesung findet nächsten Samstag statt.

Abg. Hennig berichtet über die Beschwerde des W. Bächle in Oppenau, die Herstellung von Uniformen für die Ortspolizeidiener betr. Dem Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird zugestimmt und dem Ministerium die Bitte unterbreitet, die Bezirksämter möchten an Stelle des mündlichen Verfahrens an die Parteien das schriftliche einführen.

Minister Schenkel führt demgegenüber aus, daß man es doch dem Takt der Bezirksämter überlassen müsse, ob sie das mündliche oder schriftliche Verfahren anwenden sollen.

Abg. Binz möchte feststellen, daß gar zu oft das mündliche Verfahren angewendet werde, an Stelle des schriftlichen. Bei schriftlichem Verfahren würden doch manche Unannehmlichkeiten vermieden.

Abg. Muser tritt dieser Ausführung bei und meint, die Bezirksämter würden korrekter handeln [illegible] in schriftlicher Abfassung ihren Standpunkt darlegten. Dann seien auch die Rechtsanwälte in der Lage, dem Schutz suchenden Publikum auf Grund einer schriftlichen Eröffnung zu erklären, ob etwas zu machen sei oder nicht.

Ueber die Bitte des Chr. Schäfer und Gen. in Singen, Amt Durlach, um Bewilligung einer Entschädigung für umgestandenes Rindvieh, wird zur Tagesordnung übergegangen, doch der Regierung nahegelegt, eine Unterstützung zu gewähren.

Nächste Sitzung Donnerstag, 20. Febr., halb 10 Uhr. Kleine Vorlagen.

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 18. Februar.

Am Bundesrathstisch Kriegsminister v. Goßler. Der Präsident Graf Ballestrem eröffnet um 1 Uhr 20 Min. die Sitzung und theilt das Ableben des Abgeordneten Freiherrn von Hammerstein (Welfe) mit. In dritter Berathung werden die Gesetzentwürfe betreffend Kontrolle des Reichshaushaltes, Landeshaushalts für Elsaß-Lothringen, Reichshaushalts für die Schutzgebiete auf Grund der in zweiter Berathung gefaßten Beschlüsse debattenlos erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Militäretats, Titel, Gehalt des Kriegsministers.

Abg. Faltin (Zentr.) tadelt auf Grund eines Vorkommnisses, daß Gerichtssekretäre nicht zu Reserveoffizieren ernannt würden, während dies bei Steuersekretären geschähe.

* * *

* Berlin, 18. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär von Richthofen während der Berathung des Etats von Ostasien: Es schweben diplomatische Verhandlungen über die Räumung Tientsins, welche nicht eine rein militärische, sondern auch eine politische Frage sei, da bei sofortiger Räumung alsdann auch die provisorische Regierung Tientsins weiter zu bestehen aufhören würde. Bei letzterer Frage spreche die Nothwendigkeit mit, eine Garantie zu schaffen für Beendigung der von der provisorischen Regierung begonnenen Peihoregulirung, welche wegen Verbindung mit den Pekinger Gesandtschaftswachen militärisch wichtig sei. Das deutsche Besatzungsbataillon in Shanghai sei zur Zeit noch erforderlich wegen der Wichtigkeit des Stützpunktes für uns und wegen Mangel einer näheren Bank. Die Regierung werde übrigens bei Wahrung unserer Stellung die Finanzkraft des Reiches möglichst zu schonen wissen. Zur Whangpuregulirung sind jährlich 460 000 Taels aufzubringen, die Hälfte muß China beisteuern; die andere Hälfte bringen die Mächte durch Schifffahrtsabgaben auf, also im Verhältniß ihrer Schifffahrt. Mit Zusammenrechnung aller Entschädigungen habe China statt 450 eigentlich 460 000 Taels zahlen müssen. Die Mächte verhandeln über die Vertheilung dieser Reduktion unter sich. Schließlich betonte Staatssekretär von Richthofen, daß unserer auswärtigen Politik zukünftig wie bisher alle abenteuerlichen Pläne fernliegen.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur **Dr. Paul Harms**, für den lokalen und provinziellen Theil: **Ernst Müller**, für Theater, Kunst und Feuilleton: **Fritz Goedecker**. für den Inseratentheil: **Karl Apfel**. Rotationsdruck und Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**. (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 18. Febr.

Obligationen.

Staatspapiere.	
4 proz. Bad. Oblig. v. 1901	101.50 bz
3½ proz. Bad. Oblig. v. 1900	99.70 G
Badische Obligat.	
3½ „ (abgest.)	99.70 G
3½ „ Oblig. Mark	99.70 G
3½ „ „ 1886	99.70 G
3½ „ „ 1892/94	99.70 G
3 „	90.— bz
„ fl. 100 Loose	144.— bz
4% Bayer. Obligationen	100.20 bz
3	[illegible] bz
3½ Deutsche Reichsanleihe	102.— bz
3½ „ „	102.— bz
3% „ „	92.— bz
3½ Preuß. Consols	101.90 bz
3½ „ „	101.95 bz
3% „ „	91.75 bz
Eisenbahn-Anlehen.	
4% Pfälz. (Ludw. Max Nordb)	158.50 bz
3½ „ „	98.65 bz
3½ „ „ convertirt	98.85 bz

Pfandbriefe.	
4% Rhein. Hyp.-B. unk. 1905	100.50 bz
4% „ „ „ unk. 1907	—.—
3½ „ „ „ alte Bl.	96.— bz
3½ „ „ „ unk. 1904	96.— bz
3½ „ „ „ Communal	96.— bz
Städte-Anlehen.	
3½ Freiburg i. B.	95.— bz
3 Karlsruher v. J. 1886	89.— bz
4% Ludwigshafen von 1900	104.50 G
4% Ludwigshafen M.	104.— G
3½ Mannheimer Obl. 1888	94.— G
3½ „ „ 1898	96.50 G
3½ „ „ 1895	96.— G
3½ „ „ 1899	96.20 G
3½ % Pirmasenser	96.— G
Industrie-Obligationen.	
4½ % Bad. Anilin- u. Sodaf.	105.— G
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff	100.— G
5 % Bürgl. Brauhaus, Bonn	105.— G
4½ Speyerer Ziegelwerke	101.10 bz
4½ Verein Chem. Fabriken	—.— G
4½ Zellstofffabrik Waldhof	102.10 G

Aktien.

Banken.	
Badische Bank	117.70 G
Gew.- u. Depositb. Zweibr.	127.60 G
Gewerbebank Speyer abgest.	108.— G
Mannheimer Bank	—.—
Oberrhein. Bank	116.— G
Pfälzische Bank	118.— G
Pfälz. Hyp.-Bank	177.40 G
Pf. Spar- u. Cd. Landau	129.30 G
Rheinische Creditbank	139.90 G
Rhein. Hyp.-Bank	174.— G
Südd. Bank	101.70 G
Eisenbahnen.	
Pfälzische Ludwigsbahn	[illegible] G
„ Maxbahn	138.— G
„ Nordbahn	131.— G
Heilbronner Straßenbahnen	—.—
Chemische Industrie.	
A.-G. f. chem. Industrie	102.— G
Badische Anilin- u. Soda	373.— G
„ „ „ junge	—.—
Chem. Fabrik Goldenberg	[illegible] G
Chem. Fabrik Gernsheim	—.—
Verein chem. Fabriken	178.— B
Verein D. Oelfabriken	109.— bz
Westeregeln Alkal. Stamm	209.— G
„ „ Vorzug	106.— G
Brauereien.	
Bad. Brauerei	185.— G
Binger Aktienbierbrauerei	—.—
Durlacher Hof vorm. Hagen	218.— G
Eichbaum-Brauerei	175.— G
Elefantenbräu Rühl, Worms	97.— G
Brauerei Ganter, Freiburg	108.— G
Kleinlein, Heidelberg	185.— G
Homburger Messerschmitt	79.— B
Ludwigshafener Brauerei	—.—
Mannh. Aktienbrauerei	154.— B

Pfalzbräu. v. Geisel u. Mohr	—.—
Brauerei Sinner, Grünwinkel	190.— G
„ Schroedl Heidelberg	172.— G
„ Schwartz, Speyer	116.50 G
„ Schwetzingen	53.— B
„ Sonne Rich. Speyer	139.— bz
„ z. Storch, Sp.	90.— G
„ Werger, Worms	93.— G
Wormser Brauhaus v. Oertge	127.— G
Pfälz. Preßh. u. Spritfabr.	104.— B
Transport und Versicherung.	
[illegible]	125.— G
Mannh. Dampfschleppschiff.	118.— B
„ Lagerhaus	114.— B
Bad. Rück- u. Mitversich.	360.— B
„ Schifffahrt-Assecuranz	520.— G
Continentale Versicherung	286.— G
Mannheimer Versicherung	400.— G
Oberrhein. Vers.-Gesellschaft	[illegible] G
Württ. Transportversich.	650.— B
Industrie.	
Act.-Gesellsch. f. Seilindustrie	120.— G
Dingler'sche Maschinenfabrik	142.— B
Emaillirfabrik Kirrweiler	74.— G
Emaillirwerke Maikammer	82.— G
Ettlinger Spinnerei	100.— G
Hüttenheimer Spinnerei	90.— G
Karlsr. Nähm. Haid u. Neu	151.— G
Mannh. Gum.- u. Asbestfabr.	84.— B
Oggersheimer Spinnerei	—.—
Pfälz. Nähm. u. Fahrräder	—.—
Portl.-Cementf. Heidelberg	163.— G
Vereinig. Freiburger Ziegelw.	109.— G
Verein Speyerer Ziegelwerke	95.— B
Zellstofffabrik Waldhof	217.— bz
Zuckerfabrik Waghäusel	75.— G
[illegible]	—.—

Mannheimer Effektenbörse vom 18. Febr. (Offizieller Bericht.) Die Börse verkehrte in stiller aber fester Haltung. Es notirten: Oberrh. Bank-Aktien 116 Geld, Pfälz. Bank-Aktien 118 Geld, Rhein. Kreditbank-Aktien 139.90 Geld, Westeregeln Vorzugs-Aktien 106 Geld, Eichbaum-Aktien 175 bez. und G., Wormser Brauhaus vorm. Oertge 127 G., Schifffahrts-Assekuranz-Aktien 520 Geld, Karlsruher Nähmaschinen Haid u. Neu 151 G.

Frankfurt a. M., 18. Februar. Kreditaktien 219.30, Staatsbahn 147.—, Lombarden 20.20, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 101.80, Gotthardbahn 168.70, Disconto-Commandit 193.90, Laura 209.40, Gelsenkirchen 172.50, Darmstädter 139.—, Handelsgesellschaft —.—, Dresdener Bank 137.40, Deutsche Bank 210.70, Bochumer 203.25, Northern —.—. Tendenz: still.

* Berlin, 18. Febr. (Tel.) Fondsbörse. Die Börse war zu Beginn lustlos. Eisenaktien fester; dagegen Kohlenaktien erheblich matter. Banken anfangs uneinheitlich, später höher. Fonds zumeist preishaltend. Spanier schwach. Bahnen durchweg schwächer. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war die Tendenz fest. Privatdiskont 1⅝ pCt.

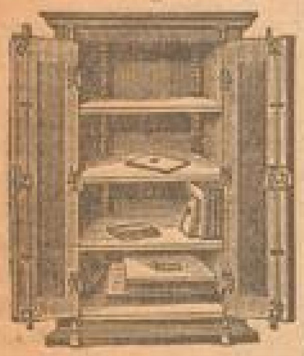
MARCHIVUM

Erdarbeiten.

Die **Gr. Rheinbau-Inspektion Mannheim** vergibt die Erdarbeiten zur Verstärkung des Hochwasserdammes Nr. 39 Neckarau-Mannheim mit einer gesammten Massenbewegung von rund 20750 cbm in drei Loosen in öffentlicher Verdingung. Angebote wollen postfrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Erdarbeiten bei Mannheim" versehen bis längstens 20283
Samstag, den 1. März d. J., Vormittags 10 Uhr
hierher eingereicht werden.
Die Bedingungen mit Vergebungsübersichtsag und Plänen liegen hier auf; nach Auswärts werden sie nicht abgegeben. Angebotsformulare werden hier abgegeben. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Neuheit!

Gesetzl. geschützt.



Adolphs

unübertroffene
feuer- u. diebessichere
Dokumenten-, Kassen- u. Silberschränke und Kassetten
in allen Formen u. Grössen.
Ohne Konkurrenz!
Prämiirt auf der Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901.
200 Referenzen
Hauptvorzüge:
Doppelter Innenraum
Halbes Gewicht
Wesentlich billiger
Preis gegenüber äusserlich gleichgrosser Schränke mit Aschenfüllung. 14789
Bureau und Lager der Verkaufsstelle für
Adolphs-Schränke
Valentin Corell
Mannheim, O 6, 2.

Leibbinden

in grösster Auswahl
und nach Maass.
Alle Reparaturen.
Damenbedienung.
Feinste Empfehlungen.
Mayscheider
K 1, 5, Breitestrasse. Telephon 1629.

Kaufmännischer Verein

Mannheim, E. V.

Gegründet 1887. Mitgliederzahl ca. 3000.
Telephon Nr. 379.
Bureau und Vereinsräume Lit. **C 4, 11.**

Der Verein bietet seinen Mitgliedern:
Vorlesungen literarischen, geschichtlichen, naturwissenschaftlichen, kunstgeschichtlichen, kaufm.-fachwissenschaftlichen Inhalts, Recitationen.
Bibliothek mit ca. 5000 Bänden, Fachliteratur, Belletristik etc.
Lesesaal ca. 90 in- und ausländ. Zeitungen, illustr. Monatsschriften, Witzblätter, Atlanten, Lexica, Adressbuch der ganzen Welt (61 Bände).
Unterrichtskurse: Handelsfächer, franz., engl., ital., holl., span. und russ. Sprache.
Kostenfreie Stellenvermittlung. Ermässigte Gebühren bei anderen grösseren Kaufm. Vereinen.
Krankenkasse, eingeschr. Hilfskasse. Niedrige Beiträge
Unterstützung in Nothfällen.
Rechtsberathung, event. unter Mithilfe eines jurist. Beistandes.
Lebens- und Unfallversicherung auf Grund von Verträgen mit verschiedenen Gesellschaften, wesentliche Vortheile beim Abschlusse.
Uebersetzungen vom Deutschen in fremde Sprachen und umgekehrt.
Vergnügungen. Abendunterhaltungen, Ausflüge etc.
Preisermässigungen beim **Grossh. Hof- und Nationaltheater — Saalbau-Variété — Apollotheater — Panorama — Badeanstalten — Photograph. Anstalten.**
Vierteljährl. Beitrag M. 3.— Lehrlinge M. 1.50.
Näheres im Bureau. 88880

Im Lokal der Volksküche, R 5, 6

erhalten **jeden Montag** und **Freitag**
von ½6 bis ½8 Uhr
Frauen und Mädchen unentgeltlich Rath und Auskunft
in Rechts- und andern Angelegenheiten von den
Frauen des Vereins Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen. 81715

Milchkur-Anstalt.

Kindermilch, Vollmilch, Butter, Rahm, Käse, Trinkeier. 18769
J. Dettweiler Nachf.,
C 4, 16. **Telefon 1582.**

Künstliche u. moderne

Haararbeiten für Damen u. Herren.

Perrücken, Scheitel, Toupets, Stirnfrisuren, Haarketten u. Zöpfe. 11073b
Strengste Diskretion.
Eleg. Frisir-Salons für Damen u. Herren.
Parfumerien und Toilette-Artikel.
Feine Puppen, gekleidet und ungekleidet.
Kalte und warme Bäder mit Brause.
H. Urbach, Planken, D 3. 8.

Ortskrankenkasse der häuslichen Dienstboten Mannheim.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Betheiligten des Stadttheils Käferthal und Waldhof, daß am:
Mittwoch, 26. Februar 1902, Vormittags 9—12 Uhr
im Rathhaus zu Käferthal, und am:
Freitag, 28. Februar 1902, Vormittags 9—12 Uhr
in der Wirthschaft zur Kantine der Spiegelfabrik Waldhof Beitragszahlungen pro 1. Quartal cr. entgegengenommen werden.
Mannheim, den 15. Februar 1902. 20894
Die Verwaltung:
Kempf.

Kohlen

in allen Sorten und sonstigen Brennmaterialien in nur besten Qualitäten liefert zu billigsten Preisen 15018
Bureau **B 6, 22a** **Friedrich Hager,** Kohlenhandlung. Telephon **Nr. 667.**

Roman-Bibliothek des General-Anzeigers.

Für die zuletzt erschienenen Romane

Kämpfende Seelen,

Roman frei nach dem Amerikanischen. Von Erich Friesen.

Verwirrte Fäden,

Aus dem Amerikanischen von M. Walter.

Verspielt,

Roman von F. Arnefeldt

lassen wir eine überaus geschmackvolle
Einbanddecke in gepresster Leinwand
mit eingeprägtem Titel auf Rücken und Deckel des Buches herstellen.

Diejenigen Abonnenten, welche obige Romane bei uns **einbinden** lassen wollen, haben für das Einbinden nebst Decke den Preis von **40 Pfennig** zu entrichten.
Dabei ist vorausgesetzt, daß die sämmtlichen Lieferungen complet nach der Seitenzahl geordnet im Verlage franco abgeliefert werden. Romane, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, werden vom Buchbinder zurückgewiesen.

Auswärtige Abonnenten wollen uns den Betrag von 40 Pfennig, nebst 30 Pfennig für das Rückporto in Briefmarken zukommen lassen.

Der billige Preis von **40 Pfennig** kann nur dann beansprucht werden, wenn die zu bindenden Exemplare vor dem

28. Februar

in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exemplare müßten wir einen höheren Preis berechnen.

Wir ersuchen daher unsere verehrlichen Abonnenten dringend, ihre Romane nach der Seitenzahl geordnet, **vor dem 28. Februar in unserer Expedition abgeben zu wollen und bitten wir, bei Einlieferung das Geld sofort zu entrichten.**

Färberei R. Schaedla

Q 3, 10. Mannheim. Q 3, 10.
Chem. Reinigung u. Kunst-Wascherei
für Damen- und Herren-Garderobe, Möbel- und Dekorations-Stoffen jeder Art.
Rasche Lieferung. Billige Preise.
Anerkannt tadellose Ausführung.

Ausstattungsartikel

Federleinen, Barchent, Drell, Leinen & Halbleinen in verschiedenen Breiten.
Shirting, Cretonne & Hemdentuche, Damaste, Federn und Daunen. 1384
Handtücher, Tischtücher & Servietten.
Sämmtliche Artikel in nur soliden und erprobten Qualitäten.
Hellmann & Heyd. Marktplatz.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen 18187
Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halbleinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken u. s. w.
Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!
Thüringer Weber-Verein Gotha
Vorsitzender **C. F. Grübel,**
Kaufmann und Landtagsabgeordneter.
Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

NOTAS

über
bei der Reichsbankhauptstelle zu Mannheim
discontirte Wechsel.
Per 100 Stück
Mk. 1.—.
Zu haben in der
Dr. Haas'schen Druckerei
E 6, 2

Verpachtes

Mark 250,000
auf
I. Hypotheken
innerhalb der Stadt ganz oder getheilt sofort oder später zu billigstem Zinsfuß zu vergeben.
Gefl. Offert. sub A. B. No. 2852 an die Exp. ds. Bl. 2852

10—12000 Mk.
(2. Hypothek) für ein Geschäftshaus Neckarvorstadt ges. Off. u. Nr. 2824 a. d. Exp. ds. Bl. 2824

2500 M. werden gegen hypothekarische Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Offerten unter Nr. 2884 an die Expedition dss. Blts.

25000 Mk.
als 2. Hypothek auf ein sicheres Objekt **gesucht.** Offert. unt. Nr. **1240 F.** an die Exped. 2895

Vertretungen gesucht.
Junger Mann sucht Vertretungen für leistungsfäh. Firmen.
Offerten unter Nr. 2981 an die Expedition dss. Blts.

Kleidermacherin nimmt Kunden an, in u. außer dem Hause. 2150
J 4a, 12, 3. Stock.

Waschen u. Bügeln wird angenommen. Vorhänge werden prompt u. bill. besorgt. K 4, 5, II.

Empfehle mich im Anfertigen von Kinderkleidern (a. Konfirm.), sowie Ausbess. v. Kleid. u. Wäsche.
A. Kern Wwe., Q 7, 8, 4. St.

Zur Anfertigung von
Damen- u. Kinderkostümen
empfiehlt sich, unter Zusicherung sauberster Ausführung u. reeller Bedienung, bei billigster Preisstellung. 1633
Frau M. Moog,
Mittelstraße 84, 2. Stock.

Tüchtige **Kochfrau** empfiehlt sich an die Konfirmationen.
Näheres J 1, 3, 3. St. 2869

Ankauf

Pianino
gut erhalten, **zu kaufen gesucht.**
Offert. mit Preisang. unt. Nr. 20790 an die Exped. ds. Bl. erb.

Bäckerkarren zu kauf. gesucht.
2791 **Schwetzingerstr. 50.**

Getragene Kleider,
Stiefel u. **Schuhe** kauft 2808
A. Rech, S 1, 10.

Getrag. **Herren- u. Frauenkleider, Schuhe und Stiefel** kauft **Lud. Herzmann,**
20046 **E 2, 12.**

Getr. **Herren- u. Frauenkl., Schuhe u. Stiefel** etc., gebr. **Möbel u. Betten** kauft **M. Bickel, Mittelstr. 99.**

Verkauf

Geschäftshaus
am Friedrichsring, in erster Lage, mit steigendem Werth, zu **verkaufen.** Offert. von Selbstreflektanten unter **A. 19106** besorgt die Expedition ds. Blattes.

Villenvorort Handschuhsheim
bei **Heidelberg.** 3 neu im modernen Styl gebaute 20514
Villen
zu 38000 M., 45000 M., 48000 M. sofort unter günstigen Zahlungsbedingungen zu **verkaufen.**
Näh. bei Frau **Georg Groebe Wwe.** in **Handschuhsheim.**

Abbruchmaterial.
Gut erhaltene **Fenster, Thüren, Riegel, Holz, 5 große Schaufenster** u. s. w. zu verkaufen.
D 2, 4/5. 18760
Gg. Friedrich Arnold, Neckarau.

Zu verkaufen ein **Schaufenstergestell** und ein **Waarenschrank.** Meerfeldstr. 23. 2872

Ein noch gut erhaltener **Spiegelschrank** u. 1 Möbel billig zu verkaufen. **G 4, 4.** 18745

Läden

D 6. 19 Laden zu vermiethen. Näh. 3. Stock. 2463

D 7, 21 parterre, **Laden** mit **Wohnung** zu vermiethen. Näh. daselbst. 19101

F 3, 7 Laden mit 3 anstoßenden **Zimmern** zu vermiethen 18520

N 1. 2 Breitestraße Kaufhaus **Laden** ganz oder getheilt per sofort oder später zu vermiethen.
Näheres im Laden. 18126

O 4, 15 Kunststr., **Laden** m. groß. Nebenraum, per April oder früher zu verm.
Näheres 4. Stock. 18778

P 1, 7 Großer Laden
ganz oder getheilt, geeignet für Frifeur oder Viktualiengeschäft, zu verm. Näh. 2. Stock.

Magazine

F 4. 3 Magazin u. **Bureau** zu vermiethen. 2680

H 7 Werkstätte, mit od. ohne Wohnung, zu verm. 2687
Trockener **Keller** zu vermiethen, Näh. E 1, 12, Install.-Gesch.

O 4, 17 zu vermiethen 2 **große Lagerräume, Werkstätte** etc. 17202
O 4, 17, Buchhandlung.

Magazin,
mit anstoßendem **Bureau,** Oberstadt, ca. 400 Quadr.-Met. Flächenraum, part., fleißig Licht, heizbar, Ladenraum direct an der Straße, zu vermiethen. 2761
Näheres **M 1, 8.**

Zu vermiethen
großes helles mit Gas u. Wasser eingerichtetes **Magazin** oder **Werkstatt,** mit 3 Zimmer und Küche im 2. Stock, eventl. auch getrennt, zum 1. Juli oder auch früher. Zu erfragen
2871 **G 3, 12,** part.

Zu vermiethen

B 6, 2 Part.-Wohng., 5 Zim. nebst Zubeh. zu verm.
Näh. 2. St. daselbst. 18719

C 3. 10 Wohnung, 5 große helle Zim. m. Küche u. Zubehör per sofort od. später zu verm. Näh. bei **Schnitzlein,** F 3, 17, II. 2868

C 4. 13 am Zeughausplatz, 2 Zimmer nebst Kammer im Seitenbau, für kinderloses Ehepaar oder alleinsteh. Dame geeignet, ab 15. März zu vermiethen. Preis Mk. 20 per Monat. 19084

D 7. 14 (Rheinstr.), eine schöne **Parterre-Wohnung,** 8 Zimmer sammt Zubehör zu vermiethen.
Näheres 2 St. 15058

E 7. 9 Gaupenwohnung, 2 Zim. u. Küche z. v.

E 8. 12a 5 Zim. u. Küche sof. z. v. 2465

F 4. 3 2. St., Wohnung von 5 Zimmern, Küche u. Zubehör zu verm. 2688

F 5. 2 4. St., 3 Zim., Küche, Kammer u. Zubehör an ruhige Familie zu vm. 1881

F 7. 24 Luisenring, 2. St., Balkonwhg., 6 oder 8 gr. Zim., Küche, Badez., Mans., Zubeh., evt. m. Compt., part. 2 gr. Zim. sof. z. v. Näh. part. 18298

F 7. 26a Luisenring
4. Stock, bestehend aus 5 Zim., Küche und sonstigem Zubehör, neu hergerichtet, per April zu vermiethen. 17810
Näheres 1. Stock.

G 2. 5 Marktplatz, ist der 4. Stock, bestehend in 5 Zimmer, Küche, Badezimmer und sonstigem Zubehör per 1. April zu vermiethen. 18881
Näheres im Laden.

H 2. 11 3. Stock, Vorderhs., 5 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermiethen. 2348

H 7 3 Zim. u. Küchen u. 2 Zim. u. Küche zu verm. 2686
... M 1, 12, Spenglerei.

H 7, 5 2. St., 5 Zim., und Zugehör z. v. 18811
Näh. b. J. Peter, Viktoriastr. 12.

H 7. 31 2 Zim. u. Küche zu verm. 2775

H 7. 33 eine freundliche Parterrewohnung 6 große Zimmer, Küche etc. an ruhige Familie, auch für Bureau und Lager geeignet, preiswerth zu v. Näh. Comptoir. 16684

J 1, 3 leeres Zimmer an einz. Frau zu verm. 18808

L 2, 6 kl. Wohn., 2 Z. u. K. bis 1. März zu verm. 2768

L 12, 3 2. Stock, 6 Zimmer und Zubehör zu vermiethen Näh. parterre. 3884

M 1, 1,
3. Stock, elegante Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer u. allem Zubehör per 1. April 1902 zu vermiethen. 16250

M 1, 2a.
2. Stock, große Wohnung, 8 Zimmer und Küche per 1. April zu verm. 17121
Zu erfr. M 1, 2a, Laden.

M 2, 15b 4. Stock, elegante Wohnung, 8 Zimmer, Badezim., Küche, Speise- u. Besenkammer nebst Zubehör auf 1. April 1902 zu vermiethen. 15899
Näh. M 2, 15a, 4. Stock.

M 4. 2 2. St., 6 Zim., Küche und Zubeh. per April od. Mai zu verm. 18724

M 4, 11 3 Zim. u. Küche, u. 1 Zim. zu verm. 2795

M 7. 22 2. Stock, schöne Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm. Näheres parterre. 18827

Kunststrasse, N 2, 7
größere Wohnung, auch als Geschäftsräume od. Atelier zu vermiethen. 18057

Zu vermiethen:
8 u. 4 Zimmerwohnung
O 7, 12.
4 Zimmerwohnung
S 6, 42.
4 Zimmerwohnung und Werkstatt
S 4, 20.
2 Werkstätten S 6, 42.
7 Zimmerwohnung
Tullastraße 19.
Mehrere kleine Wohnungen.
Gg. Börtlein sen.,
Göthestraße 4.

Schöne Wohnungen
von 3, 4, 6, 7 u. 8 Zimmern mit Zubehör per 1. April 1902 zu vermiethen. 16883
Näheres **Kirchenstr.** 12 (G 8, 29).

Wohnung
von 6 Zimmern, Küche, Keller, 2 Mansarden, Balkon u. Veranda, nebst Benützung der Waschküche, in bester freier Lage, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, per 1. April **preiswerth** zu verm.
Gefl. Anfragen unter A. B. Nr. 2851 an die Filiale des General-Anzeiger, Friedrichsfeld.

Mehrere 2 Zimmerwohnungen mit Balkon, 1 mit kleinem Laden zu vermiethen. 19191
Näheres Augartenstr. 27.

3 od. 4 Zimmer, mit reichl. Zubehör, in schöner freier Lage, zu vermiethen. Näh. Rheinhäuserstr. 26, 2. St. rechts. 2892

Eine herrschaftl. Wohnung
per sofort od. später zu verm.
Zu erfragen B 2, 9. 17071

Möbl. Zimmer

B 2, 4 1 Treppe hoch, möbl. Zim., auf den Hof geh., zu v. Preis 18 M. 2788

B 6. 21 part., möbl. Salon u. Schlafzimmer für ein od. 2 Herren z. v. 2498

B 6. 22b 2. St., möbl. Zim. zu verm.

C 4. 10 ein schön möblirtes Zimmer mit Pension sofort zu verm. 20184

D 4. 15 möbl. Zim. zu verm. Näh. part. 2584

D 6. 19 möbl. Zim. im 4. Stock zu vermiethen.
Näheres 3. Stock. 2464

E 2, 3 3. St., 1 schön möbl. Zim. zu verm. 2902

E 5, 5.
Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. für 1 oder 2 Herren sofort zu vermiethen. 18490

F 5. 4 4. St., ein möblirtes Zim. zu verm. 2778

G 3, 1 2. St., 1 gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. an 1 oder 2 bess. Herren, und 1 möbl. Zimmer bis 1. März zu vermiethen. 2899

H 8 Tattersallstr. 15, 3. St., ein möbl. Zim. zu v.

Kunststraße O 4, 17
Ein feinmöblirtes
Wohn- und Schlafzimmer
m. od. ohne Pens. sof. z. v.

Lamenstr. 15, 4. St., schön möbl. Zim. m. Bal. u. sep. Eing. per 1. März zu vermieth. 2878

Rheindammstr. 17, Eindach, 1 gut möbl. Zim. sof. zu v.

Rheindammstraße 30, gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermiethen. 2852

Seckenheimerstr. 25 möblirtes Parterre-Zimmer mit sep. Eing. zu v.

Tattersallstraße 11, Nähe Bahnh., 3. u. 4. St., möbl. Zim. mit separ. Eingang zu v. 2877

Ein gut möbl. Zim. sof. z. v.
Näheres P 4, 2. 2908